

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 11500 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Beabsichtige meine gut gehende Werk- u. Accidenz-Druckerei, in der Provinz Sachsen gelegen, preiswert zu verkaufen. Werte Offerten unter Nr. 996 befördert die Exped. d. Bl.

Buchdruckerei-Verkauf

(für Zeitung, Accidenzen u. Plafate, mit sehr guter Maschine, alles fast noch neu), Einrichtungskosten über 12000 Mk., gegen bar um 7000 Mk. Off. sub R. 89656 bef. **Saafenstein & Vogler, München.** [1

Ein zuverlässiger tüchtiger

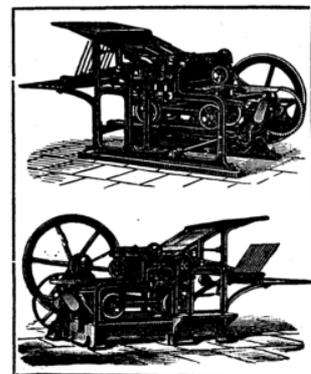
Maschinenmeister

welcher in allen vorkommenden Druckarbeiten gut erfahren, schneller und gewandter Arbeiter ist, sucht auf sofort oder für später Stellung. Werte Off. sub Nr. 13 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein in allen vorkommenden Arbeiten erfahrener Schriftsetzer sucht veränderungshalber Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsangaben erbeten an **C. Beuster, Berlin, Moritzplatz 150, III.** [17

Ein Graveur und Stempelschneider sucht dauernde Stellung in einer Gießerei. Adressen unter H. P. 16 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Neueste Cylinder-Tretmaschinen von BOHN & HERBER in Würzburg.



Nr. Druckfl.	Preis
1. 30:44	Mk. 1600
2. 34:48	„ 1800
3. 38:52	„ 2000
4. 42:56	„ 2200
5. 46:61	„ 2500

Zum doppelt Tretten und doppelt Anlegen eingerichtet.

Nr. Druckfl.	Preis
6. 50:68	Mk. 2800
7. 55:76	„ 3100

Garantie zwei Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten Prospekt.

Bestes Hartmetall (System Didot). — Lieferung in kürzester Frist.

Schriftgiesserei

Stempelschneiderei
Utensilien-Handlung.

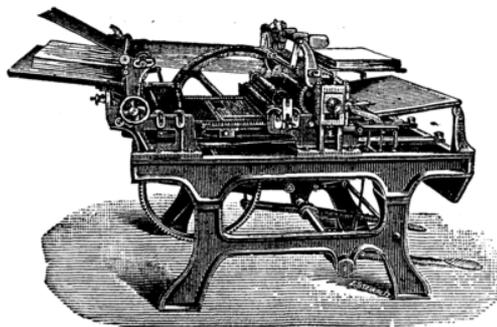
Roos & Junge, Offenbach a. M.

Größtes Lager moderner Titel- u. Zierschriften, Einfassungen, Vignetten etc.

Prompte Ausführung unter Garantie. — Proben stehen jederzeit zu Diensten.

Meine Buchdruckerei nebst Verlag der **Brigitzer Zeitung** (Ausfl. zirka 800 Exmpl.) beabsichtige ich für 15000 Mk. (Anschaffungswert über 12000 Mk.) sofort unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. **R. Mertens, Wittstock.** [15

Wormser Tretmaschine.



Diese Maschine, in mehreren Hunderten von Exemplaren in fast allen Erdteilen verbreitet, hat sich nicht allein als Universalmaschine in einer grossen Anzahl von kleinen und mittleren Buchdruckereien auf das glänzendste bewährt, sondern sie ist auch, nachdem deren Wert immer mehr anerkannt wurde, heute ein Bedürfnis selbst für die grossen Buchdruckereien geworden, worüber eine grosse Zahl von Anerkennungschriften das beredteste Zeugnis ablegt.

Dieselbe eignet sich zum Zeitungs-, Werk- und Accidenzdrucke sehr gut, sie hat spielend leichten Gang, vorzügliche Farberverreibung (komb. Tisch- und Cylinderfärbung); letztere ist mit einem Griff abstellbar und genügt die Tischfärbung allein zum Decken kleiner For-

men. Wirken beide Farbwerke zusammen, so hat man für bessere Druckarbeiten oder bei grossen kompressen Formen oder Buntdruck eine ganz vorzügliche Farberverreibung. Der auf den Auftragswalzen sich befindende Reibeeylinder rotirt seitlich.

Die Konstruktion dieser Maschine ist äusserst einfach, für den Laien leicht verständlich und besitzt dieselbe ausserdem noch folgende Vorzüge:

- dass sie von einer Person bedient werden kann, dass beim Einlegen nicht erst das Stillstehen des Druckeylinders abgewartet werden muss, und
- dass ohne Punktur das genaueste Register erzielt wird.

Mit dieser Maschine gefertigte Preislisten stehen frei zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.

Joh. Hoffmann.

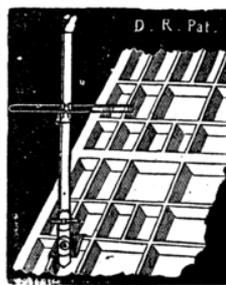
Die Herstellung von Tonplatten

in Karton, Celluloid, Maserholz, Chagrin, Moiréepapier etc.

Von **Wilhelm Weiss**,

Mit 14 Illustrationen. Preis 1,50 Mk.

Es ist dies das einzig existierende, dabei höchst instruktiv geschriebene u. durch zahlreiche Illustrationen verdeutlichte Werk über Herstellung der beliebten Tonplatten in genannten Materialien. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verleger **Alexander Waldow, Leipzig.**



Manuskripthalter

Automatische
Preis 2,50 Mk. pro Stück
empfiehlt

Bernhard Koehler
Fabrik f. Kautschukstempel, Gravir-Anstalt, Metallwaaren-Fabrik für Stempel-Utensilien.
Berlin S., Brandenburgerstr. 34.
Vertrieb gegen Nachnahme od. Remittanz-Beleg.

Für Taube.

Eine sehr interessante 132 Seiten lange ill. Abhandlung über Taubheit u. Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung versendet für 25 Pf. franco **J. H. Nicholson, Wien IX, Kolinergasse 4.**

PAUL HÄRTEL

Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe
REUDNITZ-LEIPZIG

Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung.

Prima englische Walzenmasse, pro kg 3,20 Mk., Pressspäne.

Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Grösse.

Für Weihnachten: Plakat-Vordrucke (Weihnachtsmann) in 2 Farben, Empfehlungsbriefe für Weihnachts-Zirkulare mit Vordruck, Einladungskarten zur Christbescherung, Christkindbriefe.



Der **Graphische Anzeiger** mit vielen Neuheiten wird auf Wunsch jedermann gratis und franko zugesandt.
H. Sachse, Graph. Verlagsanstalt Halle a. S.

Kataloge von **Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst** liefert gratis/franko **Alexander Waldow, Leipzig.**

Geldsendungen für den Corr. sind unter Adresse **Richard Härtel, Leipzig-Neuditz, Konstantinstraße**, erbeten.

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Jährlich 150 Nummern.

XXVI.

Leipzig, Sonntag den 2. Dezember 1888.

N^o 140.

Die Mode und die Presse.

(Schluß.)

Das Sprachrohr, durch welches man von Paris aus der eleganten Welt die Dekrete zuerst verkündete, war der Mercure galant, die erste wirkliche Modenzeitung! König Ludwig XIV. gab in eigener Person dazu das Privilegium in einer Rats Sitzung am 31. Dezember 1677. Ein Herr von Bizé war der Glückliche, der das Privilegium erhielt, es jedoch auf Thomas Amauley zu Lyon übertrug.

Der Mercure galant sollte nur Sachen bringen, die nirgend sonst wo und hier zum erstenmal uns Neues zeigen". Das that denn auch der kleine Götterbote und brachte zuerst die Beschreibung eines Fests, die Hochzeit einer französischen Prinzessin unter genauester Angabe sämtlicher bei diesem Feste getragenen Toiletten. Die Prinzessin selbst, in einer "unerhörten langen Schleppe", ward als erstes, in Kupfer gestochenes Modenbild dem Texte beigelegt. Und was gab es sonst nicht noch alles in dem Mercure: Tänze, Spiele, die königliche Lotterie, Dekorationen, Tableaus, Sonette, Madrigale, Rätsel — selbst Musikbeilagen fehlten nicht. Im Jahr 1680 war es — keine Dame von Welt sollte dieses Jahr vergessen — als im Mercure der erste Modenbericht erschien. Als hundert Jahre später, in der großen Revolutionsepöche, alles den Kopf verlor, hielt ihn Mercure aufrecht und diktierte den Volksmännern und ihren Weibern mit derselben Strenge Modengesetze wie er es früher bei den Edelleuten gethan hatte.

Mehr als zwei Jahrhunderte sind seit dem Erscheinen des Mercure verflossen und Regionen von Modejournalen, denen er die Bahn geöffnet, sahen wir kommen und gehen, erscheinen und verschwinden, mit und ohne Modenbilder, für und wider die Schleppe. Zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts finden wir Deutschland schon tief in Modejournalen vergraben. Im Jahr 1712 soll die erste deutsche Modenzeitung bei Böcher in Nürnberg erschienen sein, ein ziemlich primitives Organ für Mode und Luxus. Die „Klugen Hausmutter“ nannte sich der kleine Wolf im Schafspelz. Ihr folgten bald andere, bis in der Stadt Erfurt endlich im Jahr 1758 jemand den Mut bejaß, ein solches Blatt unter seinem wahren Namen Mode- und Galanteriezeitung mit Modenkupfern erscheinen zu lassen. Diese brachte alles was das Seine-Babel erfand gewissenhaft unter das deutsche Publikum. Und für nur 19 Groschen jährlich! Aber das Blatt bestand auch nicht lange. Nach kaum einem Jahre brachte ein Konkurrenzunternehmen es um sein junges Dasein. Diesem folgte ein zweites, ein drittes usw. ohne Zahl und ohne Wahl, bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Da tauchte das lebenskräftige Journal des Dames et des Modes mit französischem und deutschem Text auf, welches in der Zeit von 1786 bis 1848 es auf die achtunggebietende Zahl von 150 Bänden gebracht hat und das in jährlich 52 Nummern mit Illustrationen in Frankfurt a. M. herauskam. Ihm zunächst oder auch voran stand das monatliche Journal des Luxus und der Moden, herausgegeben von Vertuch und Kraus in Weimar (1786 bis 1827), ein Blatt, das die Mode sozusagen wissenschaftlich behandelte und durch französische und englische Kupferstiche, die ein Spiegelbild jener Zeit geben, sich auszeichnete, in seinem unterhaltenden Teil auch Beiträge der ersten Schriftsteller seiner Zeit brachte.

Daneben und schon einige Zeit vorher gab es die damals in ganz Deutschland grassierenden Taschenkalender allerleinster Formates; ein großer

Teil von ihnen brachte auch Modenkupfer, unter welchen wir zahlreiche Blätter von Chodowicki finden. Auch das Gothaische Genealogische Taschenbuch (seit 1763), das einzige, das vor dem Untergange bewahrt worden, das aber heute bekanntlich sich nur noch mit hoher Politik und den Genealogien der Potentaten und anderer hohen Herren beschäftigt, unterrichtete von 1782 bis 1796 unsere Großmütter und Urgroßmütter in dem, was Paris, Berlin, Leipzig, Dresden Neues auf dem Gebiete der Mode zu bieten hatten.

Eine der vornehmsten Modenzeitungen, an welcher die ganze Leipziger Litteraten-Brigade mit ihren Führern Gustav Freitag, Heinrich Raube, Marggraf, Herloßjohn und Böttcher mitarbeitete, war die von Louis Kühne redigierte Europa, Zeitung für die elegante Welt, die noch heute, aber ohne Modenberichte erscheint.

Als Etappen auf der großen Heerstraße der Modenjournalen, die ebenfalls bis in unsere Zeit hinein führen, möchte ich nun noch die Engelhornsche, in Stuttgart herausgegebene Muster- und Modenzeitung nennen, die in ihrem Jubiläumsjahr 1853 die damals sehr erhebliche Zahl von 31000 Abonnenten aufwies, das Wiener Journal für Theater, Musik und Mode (1803 bis 1846), die bereits im siebenundzwanzigsten Jahre stehende Victoria mit einer Auflage von etwa 30000 und endlich den seit 1855 erscheinenden Bazar, der gegenwärtig etwa 100000 Abonnenten zählt.

Behn Jahre nach dem Bazar trat die Modenwelt auf. Dieses Blatt machte im Geschwindschritte den Weg durch ganz Europa und erscheint heute, nachdem es sämtliche anderen derartigen Unternehmungen weit überflügelt, allein in Deutschland in einer Auflage von fast einer viertel Million. Seit einigen Jahren sorgt die Modenwelt auch für Unterhaltung, Belehrung und Erheiterung im Familienkreis, indem die Verlagshandlung neben der gewöhnlichen Ausgabe eine solche mit Unterhaltungsblatt, die Illustrierte Frauenzeitung, ins Leben rief, die rasch den Ruf des reichhaltigsten und vornehmsten Damenblattes sich zu erringen wußte.

Wie sich die Modenwelt einen belletristischen Teil heiligen mußte, so mußten unsere angesehensten Wochenblätter, Leipziger Illustrierte Zeitung, Ueber Land und Meer, Vom Fels zum Meer und andere unterhaltende Zeitschriften einen Modenbericht in ihre Spalten aufnehmen, wenn sie von den wie Pilze nach dem Regen aufschießenden Frauenzeitungen nicht geschädigt werden wollten.

Die illustrierten Blätter müssen sich aber nicht nur in Deutschland, sondern in allen Kulturländern dazu bequemen, die Schleppe Ihrer Majestät der Mode, der unbeschränkten Gebieterin der Frauen und durch dieselben der Männer zu tragen. In Amerika haben sogar politische Zeitungen eine illustrierte Modenbeilage und diejenigen deutschen Zeitungen, die es noch nicht zur Illustration gebracht haben, bringen wenigstens ab und zu einen Modenbrief, der Stoff- und Formneubeiten mit behaglicher Breite schildert.

Aus alledem ist ersichtlich, daß die Mode in der Presse eine Großmacht geworden ist, deren Herrschaft sich über alle Erdteile erstreckt!

Korrespondenzen.

-sch-Halle a. S. Die infolge Goutagsbeschlusses vorgenommene Statistik ergab für unsern Ort folgendes Resultat: Es bestehen hier 19 Druckereien (hiervon 5 den 86er Tarif bezahlende) mit 189 Gehilfen (161 S., 28 Dr.) und 88 Lehrlingen

(79 S., 9 Dr.), 76 Gehilfen gehören dem U. B. an und 102 Geh. werden unter dem Tarife bezahlt. Arbeitszeit 9³/₄, 10, 10¹/₂ und 11 Stunden. Zur Charakteristik der hiesigen Verhältnisse diene noch der in der letzten Versammlung gefaßte Beschluß, alle auch für den alten 1878er Tarif eintretende Mitglieder nach § 2 zu unterstützen. Nach dem unglücklichen Ausgange der 86er Tarifbewegung war man genötigt, den Mitgliedern auch die Annahme von Arbeit zu den seitherigen Bedingungen zu gestatten. Infolge Klage mehrerer Mitglieder nun, daß man es in letzter Zeit in einer Drückerei mit der Bezahlung selbst des alten Tarifs nicht so genau nehme, wurde der Antrag zu obigem Beschlusse gestellt und angenommen. Selbst der anwesende Goutagsvorsteher konnte sich in anbetrach der geschilderten außerordentlichen Verhältnisse der Notwendigkeit nicht verschließen, diesen Beschluß gutzuheißen. Im weitem wurde jedoch betont, daß nunmehr unabsichtlich Ausschluß derjenigen Mitglieder zu erfolgen habe, die sich eine Entlohnung noch unter altem Tarife gefallen ließen. — Da der hiesige Goutagsvorsteher Herr Schirmer sein Amt niederlegt, hatte der Borort Halle die Pflicht, die Wahl eines provisorischen Kassierers vorzunehmen; dieselbe fiel auf den bisherigen Bezirkskassierer J. Thomas, als Ersatz für letztern wurde R. Nieschmann gewählt. Von Neujahr ab werden die Genannten die Aemter übernehmen. — Im übrigen ist noch von hier zu berichten, daß der Besuch der Versammlungen im Verhältnisse zum Vorjahr ein besserer geworden ist; auch der frühere Beschluß, die Versammlungen nur vierteljährlich abzuhalten, ist schon längst gefallen. — Es ist in den Spalten des Corr. in letzter Zeit des öfters von den an verschiedenen Orten bestehenden, nur der heitern Seite des Lebens gewidmeten, hauptsächlich den Gesang pflegenden Buchdruckervereinen die Rede gewesen und dabei auch die Frage gestreift worden, welchen Nutzen dieselben für unsere beruflichen Bestrebungen haben könnten. Ich möchte diese letztere Frage dahin beantworten, daß ein derartiger Verein, der allerdings nur aus Mitgliedern des U. B. bestehen darf, von ganz wesentlichem Einfluß auf die Bestrebungen des Gewerkevereins sein kann. Wenn man bedenkt, daß bei dem ersten Kampfe, den der Gewerkeverein in der Brot- und Magenfrage führt, gar oft die entgegengesetzten Meinungen der Mitglieder hart aneinandergeraten und — wie dies der Corr. fast in jeder Nummer zeigt — der Streit dann so leidenschaftlich und so persönlich geführt wird, daß unsrer Sache dadurch auf keine Weise genützt, vielmehr geschadet wird, so ist es wohl angebracht, wenn es ein Gegengewicht in unserm kollegialischen Leben gibt, das versöhnend und ausgleichend wirkt, ich meine die feillichen Versammlungen, bei diversen Gelegenheiten, die gewöhnlich von den obengenannten Vereinen arrangiert werden. Hier verschwinden manche scharfe Gegensätze, man schließt sich in gehobener Stimmung enger zusammen, der jüngere Kollege, den noch nicht die ersten Fragen so ausnahmslos beschäftigen, wird eingeführt in das kollegiale Leben und im Umgange mit den älteren Kollegen mit unseren Lebensfragen vertraut. Wird nicht dem Gewerkevereine gedient, wenn eine Anzahl Sängers unser größtes Buchdruckerfest (das Johannisfest), dessen Einfluß auf kollegiales Zusammenhalten doch wohl allerseits anerkannt wird, durch weisvolle Vorträge verherrlicht oder wenn ein uns durch den Tod entrisserener Kollege, der mannhaft in unseren Reihen gekämpft, bei stimmungsvollem Gesange zur ewigen Ruhe gebettet wird? Ehrt es uns nicht selbst, wenn wir unsere Toten ehren? Und so halte ich es für ein günstiges Zeichen, wenn sich an irgend einem Orte Kollegen zusammenfinden, die — trotz der ersten Zeit — die Geselligkeit und Kollegialität

durch Gesang usw. pflegen; nur möge man sich nicht verleiten lassen, diese Seiten als Hauptstücke zu betrachten und dabei die Brot- und Magenfrage ganz zu vergessen. Hier in Halle, wo bekanntermaßen die kollegialen Verhältnisse nicht gerade die besten sind, ist es umso mehr erfreulich, daß ein gleicher Verein, der Gesangverein Gutenbergbund besteht, dessen Mitglieder ausschließlich dem U. B. angehören. Der Verein (ca. 45 Mitglieder, wovon die Hälfte passiv) übernimmt hier am Ort alle festlichen Veranstaltungen und trägt ohne jede Subvention seitens des Bezirksvereins das Risiko derselben, was ihm gewiß nicht hoch genug angerechnet werden kann, umso mehr, da es durch möglichst billigen Beitrag jedem Buchdrucker leicht gemacht wird, an allen Veranstaltungen teilzunehmen. Der Gutenbergbund ist unermüdlich thätig im Dienst einer gemütvollen Geselligkeit: er arrangiert im Sommer das Johannisfest, Ausflüge, im Winter das Stiftungsfest und gern besuchte Unterhaltungsabende, er ist am Plage bei Familienfestlichkeiten der Mitglieder, so bei Geburtstagen, Hochzeiten u. dergl., überall das belebende Element bildend, und in pietätvoller Weise ehrt er die durch den Tod geschiedenen Mitglieder durch Gesang am Grabe. Der Verein rüstet sich zur Zeit, sein zehnjähriges Bestehen im Februar n. J. in würdiger Weise zu feiern. Der Zweck dieser Zeilen möge nun sein, die fernstehenden Kollegen zu ersuchen, dem Vereine die Anerkennung seines Wirkens nicht vorzuenthalten und durch Beitritt und Mitwirkung beim Gesang oder doch wenigstens durch Teilnahme an seinen Festen die gute Sache zu unterstützen. Der Verein aber möge unbeirrt weiter wirken und durch Pflege des Gesanges der Geselligkeit und Kollegialität und damit der Allgemeinheit dienen. Der Gutenbergbund blühe und gedeihe!

* London, Ende November. Seit den vergangenen vier Wochen hat sich in der Geschäftslage nicht viel geändert; übrigens übt der Druck nicht bloß auf das Buchdruck- sondern auch auf viele andere Gewerbe einen lähmenden Einfluß aus; insbesondere auf solche, welche in Luxusartikeln für die Winterzeit arbeiten. Die Fabrikanten haben ihre Waren für den Verkauf fix und fertig gestellt und nun kommen die Händler an die Reihe sie an den Mann zu bringen. Gar viele Buchdrucker gehen beschäftigungslos umher und sind auf die dürftige Unterstützung, welche die Kasse gewährt, angewiesen. Wenn nicht bald eine Wendung eintritt, wird man den Winter über von viel Mangel und Elend hören. Die Verbandsleitung hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die Gehilfen in der Provinz vor der Reise nach London, in der Erwartung hier Verdienst zu finden, ernstlich zu warnen, sie würden sich bitter enttäuscht sehen. Die Warnung wird um so notwendiger, da in den großen Provinzialstädten gleichfalls Mangel an Arbeit herrscht. — Daß der Unterstützungsfonds für Konditionslose von gewissenlosen Mitgliedern vielfach gemißbraucht wird, ist eine bekannte Thatsache und die Druckereifasser wie die Beamten auf dem Verbandsbureau sind angewiesen strengste Kontrolle zu üben, um solchen Mißbräuchen zu steuern. Ueber den Unterstützungsmodus schreibt das Statut vor: Die Unterstützung ist auf 12 Mk. wöchentlich für 16 Wochen im Lauf eines Jahres festgesetzt. Außerdem erhalten Mitglieder, welche nur zeitweilig beschäftigt sind und in einer Woche weniger verdienen als die Unterstützung beträgt, von der Kasse soviel zugelegt, daß die Gesamtsumme 16 Mk. beträgt. Gänzlich Unbeschäftigte sind verpflichtet, jeden Tag sich auf das Arbeitsnachweisbureau in Raquet Court zu begeben und ihr Buch vorzulegen; der Beamte notiert die Vorstellung im Quittungsbuch und in seinem Buch und am Sonnabend erhält der Konditionsuchende 12 Mk., oder, wenn die Beschäftigungslosigkeit nur einige Tage dauert, so viel zugelegt als er weniger als 16 Mk. verdient. Die Kontrolle über den teilweisen Verdienst ist dem Druckereifasser oder, wie er hier genannt wird, dem Kapellenvater übertragen. Die Summe, die für diesen Zweck von den arbeitenden Mitgliedern jährlich aufzubringen ist, beläuft sich im Durchschnitt auf 200 000 Mk. Seit einiger Zeit nun hatte ein Seher zu acht verschiedenen Malen auf Schleichwegen Völlentatung zu erlangen gewußt, trotzdem er teilweise beschäftigt gewesen und bald unter, bald über 12 Mk. verdient hatte. Er hatte sich jeden Tag, an welchem er gearbeitet, unter einem plausiblen Vorwand auf kurze Zeit aus der Druckerei entfernt, um sich auf dem Bureau vorstellen zu können. Endlich war man hinter die Schliche des faubern Patrons gekommen und derselbe wurde von dem Polizeigerichte der Bürgermeisterei zur Rechenschaft gezogen. Von Verbandsseite war die Klage auf Betrug um 96 Mk. gestellt und das Gericht hielt den Fall um so gravierender, als der Beklagte seine eigenen arbeitenden Kollegen durch Hinterlist geschädigt hatte. Das Polizeigericht verwies deshalb die Klage vor den Zentral-Kriminal-

gerichtshof, der die Sache weiter verfolgen sollte. Bei der Verhandlung leugnete der Angeklagte zwar und machte allerhand Ausflüchte, aber die Beweise seiner Schuld lagen so offen da, daß das Gericht von seinem Vorbringen keine Notiz nehmen konnte. Der Urteilspruch lautete, wie bereits an anderer Stelle dieses Blattes mitgeteilt wurde, auf zehn Monate Gefängnis bei harter Arbeit. Der Beklagte war erst seit 18 Monaten Verbandsmitglied. — Der Provinzial-Typographenverband hat soeben seinen 87. halbjährlichen Rechenschaftsbericht ausgegeben, dessen einleitende Worte die Lage desselben in ein klares Licht stellen. Es heißt darin: „Indem wir den Mitgliedern unsern Bericht vorlegen, sind wir keineswegs im Stand, einen jubelnden Ton über das gedeihliche Fortschreiten unserer Organisation anzuschlagen. Die Zahl der Mitglieder hat zwar etwas zugenommen und auch der Fonds hat sich um eine Wenigkeit vermehrt, aber die unverhältnismäßig hohen Summen, welche die Unterfützung Konditionsloser in Anspruch genommen hat, liefern den unwiderleglichen Beweis, daß viel mehr Arbeitskräfte vorhanden sind als überhaupt regelmäßig beschäftigt werden können. Dieser Umstand rechtfertigt vollkommen die Beschränkungen, welche wir in bezug auf das Lehrlingswesen anstreben, und es ist sehr zu bedauern, daß andere Verbände diesen Gegenstand so oberflächlich behandeln und somit unser Verband im Kampfe gegen das Buchdruckergewerbe so stark schädigende Lehrlingsunwesen im ganzen vereinigten Königreiche fast allein dasteht. Der Uebelstand wird von den anderen Verbänden ebenso tief empfunden wie von dem unsern und es ist nur zu hoffen, daß sie allen Ernstes in den Kampf mit eintreten.“ — Die Kooperativdruckerei-Gesellschaft in Manchester gibt u. a. auch verschiedene Kalender heraus; einer derselben ist hauptsächlich dazu bestimmt, seine Verbreitung unter den Mitgliedern von Kooperativgesellschaften der verschiedensten Art zu finden und es enthält deshalb der Text umfangreiche und nützliche Berichte über Bildung neuer und bereits bestehende sowie eingegangene derartige Unternehmen; ferner einschlägige Notizen und beachtenswerte Ratschläge; er erscheint in klein Oktavformat und illustriert. Dem Titel ist das Porträt des derzeitigen Vorstandes der genannten Gesellschaft gegenübergestellt.

Rundschau.

Die Tarifbewegung in Wien ist insofern in ein ernstes Stadium getreten, als den Prinzipalen der von Vertrauensmännern der einzelnen Offizinen modifizierte Tarif vom vorigen Jahre vorgelegt wurde mit dem Bemerken, daß über die Annahme desselben bis zum 30. November Antwort zu erfolgen habe. Die am Sonntag abgehaltene Versammlung, welche so stark besucht war, daß Hunderte nicht mehr Zulatz finden konnten, überwies die gesammelten Unterstützungsgelder an Herrn Emil Kraus, welcher die Schenkung annahm und das Geld ausschließlich für die Interessen der Gehilfenschaft zu verwenden erklärte. Wir werden in nächster Nummer ausführlicher nach dem Vorwärts berichten. Auch in Brünn schweben die Verhandlungen noch. Die Gehilfen verlangen 21 kr., bezw. 11 fl., die Prinzipale bieten 19 kr. bezw. 10 fl. und wollen daneben noch des Feiertags unentgeltlich gearbeitet haben.

Von den Memoiren eines österreichischen Handwerksburschen sind noch ca. 300 Exemplare auf Lager. Der Verfasser erbietet sich, dieselben zu dem herabgesetzten Preise von 1,20 Mk., 16 Exemplare für 15 Mk., zu verkaufen und den Erlös nach Abzug der Spesen den bedrängten Wiener bezw. Brüner Kollegen zu überweisen. Bestellungen sind an die Expedition des Corr. unter Einfindung des Betrags zu richten, der Versand erfolgt von Graz aus.

Die Graphischen Künste, Nr. 22, besprechen das Besetzimen des Britischen Museums, einen neuen Negapparat an Steindruckmaschinen und eine von Heidenheim & Hoffmann in Berlin eingeführte Neuerung betr. der Keileinstellung für den Drucktiegel an Ziegeldruckpressen. Unter den Notizen finden u. a. Erwähnung eine neue Papierforte (doppelseitig präpariertes Illustrationsdruckpapier von Gustav Major in Plagwitz-Leipzig), ein Tonpapier zur Herstellung billiger Metallklischees, eine Umdrucktinte, welche nach den Angaben des Erfinders die Umdruckfarbe entbehrlich machen soll und eine neue Papiermatrizen-Komposition. Eine Seite dieses schon ausgestatteten Journals ist Anwendungen der Gotischen Initialen von Klinkhardt gewidmet.

Von den mehrfach erwähnten Neuen Initialen von E. Franke (Verlag von Drell-Früßli & Co. in Zürich, Preis pro Heft 1,60 Mk.) ist das 12. Heft

erschienen, wieder eine Reihe der verschiedenartigsten Formen von Initialen enthaltend.

Der unter großer Resonanz ins Leben gerufene Muster-Austausch, für welchen im vorigen Jahre Herr Karl Koepsel in Berlin die Vermittlung übernommen hatte, dürfte in der jetzigen Form sein Dasein beschließen, nachdem neun Jahre hindurch für denselben erklecklich viel Tinte verschwendet worden ist. Unangenehme Erfahrungen und die Erkenntnis, daß der Wert der ganzen Sammlung durch den geringen instruktiven Wert der meisten englischen Beiträge für die deutschen und anderen außerenglischen Teilnehmer zum größten Teil aufgehoben wird, hat Herrn Koepsel veranlaßt, seine fernere Mitwirkung zu versagen. Die Idee selbst ist indessen nicht fallen gelassen worden, der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins wird das Unternehmen in die Hand nehmen, ihm auch seinen internationalen Charakter erhalten. Die „unangenehmen Erfahrungen“ werden aber auch der neuen Leitung schwerlich erspart bleiben.

Aus dem Reichsversicherungsamte. Der Inspektor eines Pferdebahndepots erlaubte einem Bauunternehmer die Mitbenutzung des Badebassin für dessen Pferde. Der Knecht des letztern nahm nun eines Tages beim Baden der Pferde einen Stallknecht der Pferdebahngesellschaft zur Hilfe und dieser wurde von einem Pferde verlegt. Die beanspruchte Rente wurde von der Genossenschaft abgelehnt, weil der Unfall mit dem Pferdebahnbetriebe nichts zu thun gehabt habe. Das R. V. entschied gegenteilig, da die Erlaubnis seitens des zuständigen Beamten erteilt worden und der betr. Stallknecht, als er der Aufzucht zur Hilfeleistung nachkam, lediglich an einem Ort und in einer Weise sich beschäftigte, wie er dies nach seiner ganzen Thätigkeit im Betriebe der Pferdebahngesellschaft zu thun gewohnt und verpflichtet war.

Der Buchdruckereibesitzer Albert Kruthofer in Frankfurt a. M. wurde zu 100 Mk. Geldstrafe und 3000 Mk. Buße verurteilt. Ein 14-jähriger Knabe hatte für seine Großmutter, Kolporteurin des Vokalangeigers, die Blätter zu holen, ging zu diesem Zweck in den Maschinenraum, stolperte und kam mit der Hand zwischen Zahnrad und Rechen einer Schnellpresse. Die Hand wurde zerquetscht und mußte amputiert werden. Die fahrlässige Körperverletzung wurde darin gefunden, daß weder Schutzvorrichtungen an der Maschine getroffen noch das Verbot, Unbefugte und namentlich Kinder in den Maschinenraum zu lassen, gehörig überwacht worden sei.

Der Maurer-Kongress hat an Reichstag, Bundesrat und Reichsamt des Innern eine Petition für gesetzliche Sicherstellung der Koalitionsfreiheit gerichtet.

In Düsseldorf spielte sich unter Mitwirkung von 18 Angeklagten und 79 Zeugen ein Sozialistenprozess ab. Gegenstand der Anklage war die Verbreitung verbotener Schriften resp. Geheimbündelei. Das Urteil lautete für den Hauptangeklagten auf 6 Monate Gefängnis, wovon 4 Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt, 6 Personen wurden freigesprochen, die übrigen zu geringen Freiheitsstrafen verurteilt.

Wegen Verbreitung sozialistischer Druckschriften wurde der Reichstagsabgeordnete Grillenberger von der Strafkammer zu Fürth zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

In Leipzig wurde ein Schlosser, der seine Thätigkeit im Stadttheater als Statist dazu benutzte, gelegentlich den verbotenen Sozialdemokrat in verschiedenen Räumen auszuliegen, zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Am 21. November starb in Dresden der Schuldirektor Ernst Weber, Redakteur der Deutschen Jugendblätter.

Nach den Hamb. Nachr. kaufte der Buchdruckereibesitzer Thamsen in Wyl a. S. die Buchdruckerei des Herrn Goos in Tondern und den Verlag der Tondernschen Zeitung für insgesamt 70 000 Mk. Der Antritt erfolgt am 1. April. — In Fachkreisen hält man den Kaufpreis für etwas hoch gegriffen.

Der Buchdruckereibesitzer Albert Wijn in Köln hat das Verlagsgeschäft mit Buchdruckerei von Florian Kupferberg in Mainz käuflich erworben. Wie es heißt soll damit ein neues Zeitungsunternehmen verbunden werden.

Die Buchdrucker Otto Schmidt und Emil Streich in Berlin belästigten ein Dienstmädchen auf der Straße mit gemeinen Reden und als ein vorübergehender Gerichtsassessor sie hierüber zur Rede setzte, schlugen sie diesen zu Boden und mißhandelten ihn. Diese Rohheit haben nun die beiden Helden mit je 3 Monaten Gefängnis zu büßen.

Im Frankfurter Verein für Geschichte und Altertumskunde hielt Dr. W. Diez einen Vortrag über die dortige Presse in alter Zeit und trat u. a. der vielfach verbreiteten Annahme entgegen, daß Frankfurt die Wiege der Journalismus in Deutsch-

land und daß das Frankfurter Journal die älteste Zeitung Frankfurts bzw. Deutschlands sei. Bereits im Jahr 1609 wurde in Straßburg eine Zeitung ins Leben gerufen und erst 1615 gab Eginold Emmel in Frankfurt ein Blatt heraus, dem im folgenden Jahre die „Politischen Waisen“, herausgegeben vom Postverwalter Joh. v. d. Birghben, folgten. Zwischen den zwei Unternehmen entstand eine ziemlich scharfe Konkurrenz, wobei der Postverwalter infolfern im Vorteile war, als er seine amtliche Stellung gegen den Konkurrenten ausnutzte, auch die Grafen Thurn und Taxis ein Monopol besaßen, wonach das Zeitungswesen ein Zweig der Post war. Schließlich gab der Frankfurter Rat, der das Monopol nicht anerkennen wollte, den Debit der beiden Zeitungen frei und es traten nun im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts eine Reihe anderer Unternehmungen ans Tageslicht, worunter auch das Frankfurter Journal.

Die Niedlinger Zeitung feierte dieser Tage ihr 175-jähriges Bestehen. Möglich daß das Blatt sogar noch auf ein etwas höheres Alter Anspruch hätte, jedoch trägt die älteste Nummer, von welcher etwas bekannt geworden, das Datum des 20. November 1714. Aus der Zeit von 1714 bis 1780 sind bloß noch einzelne Nummern derselben vorhanden, dagegen von 1780 an sämtliche Jahrgänge komplett gebunden. Zeitung und Druckerlei befinden sich mit unverändertem Titel seit 1714 im Besitze der Familie des Gründers, Valentin Ulrich, der seine Zeitung zuerst im Amtsorte Grieningen herausgab und sein Geschäft dann 1720 nach Niedlingen verlegte. Wie das Blatt bei diesem Anlasse mitteilt, befindet sich im Besitze des Verlegers noch eine Original-Konzessionsurkunde des Kaisers Josef von Oesterreich aus dem Jahr 1781, wonach der damalige Besitzer J. F. Ulrich, „die von seinem Vater genossene Freiheit, eine Zeitung herauszugeben, auch fernerhin unbeantandert genießen soll“. Auch seitdem hat sich das Geschäft ununterbrochen vom Vater auf den Sohn vererbt.

Ferdinand Kürnberger erzählte einst einem seiner Freunde, daß, als er im Jahr 1855 zu Frankfurt a. M. an den letzten Kapiteln seines „Amerikamüden“ feilte, sein Verleger Meidinger, der eine Serie brillanter Autoren verlegte und sein ganzes Vermögen dabei verloren hat, täglich die vier Treppen zu ihm hinaufsteuerte und bat: „Sputen Sie sich, damit wir fertig werden. Sie müssen die Scharte ausweizen, die Scheffel mit seinem Ekkehard gerissen!“ Kürnberger sah ihn groß an und erwiderte: „Man wird von Kürnberger und seinem Amerikamüden nicht mehr sprechen, selbst der Name Meidinger wird längst zu den Vergessenen zählen und Scheffels Ekkehard wird noch ein Lieblingsbuch des deutschen Volkes sein.“ Kürnbergers Amerikamüden hat eingeschlagen. Die Auflage von zehntausend Exemplaren ging verhältnismäßig rasch ab. Bei dieser einen Auflage blieb es. Von Scheffels Ekkehard ist bereits die hundertste Auflage erschienen und — sie ist nicht die letzte.

Das Würzburger Journal schilderte die Maximen eines Aufsehers in Steinbrüchen, welcher die Arbeiter zwingt, das von ihm bezogene manchmal recht schlechte Bier zu kaufen, indem er die Herbeiholung andern, bessern und billigen Bieres bei Strafe der Entlassung verbietet, ferner Vorstoß in Blechmarken gewährt, die nur in der unter Kontrolle des Aufsehers stehenden Kantine umgesetzt werden können, endlich hat er einen Arbeiter entlassen, weil dessen Frau katholisch werden wollte; auch wurde ihm vorgeworfen, daß er am Liter Bier 5 Pf. Profit nehme, was bekanntlich für derartige Kantinen verboten ist. Der Aufseher klagte, freilich mit wenig Erfolg, denn bei der Verhandlung kamen außer den erwähnten noch so mancherlei Dinge zur Sprache, die den vom W. J. in Beziehung auf die Arbeiter gebrauchten Ausdruck „Weiße Sklaven“ rechtfertigten, nur konnte dem Kläger, der den Profit von der Kantine bestritt, das Gegenteil nicht nachgewiesen werden, was die Verurteilung zu 20 Mk. Geldstrafe zur Folge hatte. Der Gendarmerie-Brigadier hatte in bezug auf diesen Punkt in seinen Rapport geschrieben: Die allgemeine Meinung ist, daß F. (der Kläger) an den in der Kantine verkauften Situationen einen schönen Profit hat; man wird dies aber schwer nachweisen können.“ Auch ordnete das Bezirksamt genaue Buchführung und Kontrolle in der Kantine an, so daß die erkannte „Strafe“ auch für diesen Fall nicht ganz gerechtfertigt erscheint, zumal es auffällig ist, daß der Kläger für das schlechte Bier 20 Mk. bezahlt, während er gutes für 17—18 Mk. beziehen konnte. — In einem andern Falle ging ein Brauereibesitzer gewaltig ins Zeug, er klagte wegen verleumderischer Beleidigung, weil in einem Festberichte gesagt war, sein Bier habe zu wünschen übrig gelassen. Es gelang dem Kläger nicht, den Zeugen plausibel zu machen, daß das Bier gut gewesen sei, im Gegenteil bekam er manches über die bedenklichen Wir-

tungen des an jenem Tage genossenen Bieres zu hören und mußte schließlich Prozeßkosten und Zeugengebühren bezahlen.

An der Schauffeite des neuen Berliner Theaters prangen in Medaillons die Namen Schiller, Goethe, Lessing, Kleist und Molière. Wo blieb Shakespeare? Barnay wünschte diesen Namen, aber der Baumeister entschied sich für Molière. Grund: Der Name hat fünf Buchstaben weniger, paßt also besser ins Medaillon. Was zur Lehre von den Ursachen größern oder geringern Ruhmes einer forschenden Nachwelt überliefert sei — meint unsre Quelle, der Kunstwart.

In einem Prozesse, welcher vor kurzem vor der Nürnberger Strafkammer gegen einen bankrotten Schuhwarenhandlender zur Verhandlung kam, wurde die bemerkenswerte Tatsache festgestellt, daß der Mann im städtischen Leihhause große Mengen von Schuhwaren versteckt und auf diese daselbst höhere Beträge geliehen erhalten hatte als sie ihm selber gefolgt hatten. Diese Schuhwaren hatte er — im Zuchthaus anfertigen lassen.

In Laibach scheinen die Vereinsmitglieder erproben zu wollen, ob es ohne Regierung sich auch leben läßt — der Verein hat weder einen Obmann noch Stellvertreter. Anstalten, diesem Mangel abzuwehren, trifft man nicht. Da solche Herren die üble Angewohnheit haben, von Zeit zu Zeit Versammlungen einzuberufen, so erspart man durch jene Unterlassungssünde den Besuch derselben resp. die Vorwürfe über den Nichtbesuch, man regt sich nicht auf und das hat auch sein Gutes.

Ein origineller Druckauftrag, ein Zirkular von drei Quartseiten in zwei Farben, wurde einer Druckerlei in St. zu teil. Der Auftraggeber, ein Photograph, war mit dem Preis — 80 Mk. — zwar einverstanden, verlangte aber, daß sich das Personal des Geschäfts bei ihm photographieren lassen solle. Aus diesem „Geschäft“ ist natürlich — nichts geworden.

Das britische Museum hat im vergangenen Jahr eine Bibel in georgianischer Sprache erworben, die 1741 in Moskau auf Kosten des Fürsten Satar gedruckt wurde. Von dieser Bibel sind nur noch zehn Exemplare vorhanden. Weitere Erwerbungen sind eine 1666 in Amsterdam gedruckte Bibel in armenischer Sprache mit zahlreichen Holzschnitten und ein Psalter in armenischer Sprache, aus der berühmten Druckerlei der Aldini in Venedig 1565 hervorgegangen.

In Newyork wurde eine öffentliche Bibliothek für Lithographien und Mitglieder der übrigen graphischen Künste gegründet. Die Bibliothek enthält die graphischen Journale der ganzen Welt und die meisten Werke über Lithographie und Typographie.

Briefkasten.
M. in Görlitz: Sie haben 60 Pf. gut. S. in Br. in Nr. 124. — M. in A.: Richtig ist weder das eine noch das andre. Nur das Interesse der Leser des Corr. ist maßgebend. — R. in G.: Für Vereinsmitglieder sollte die Berufung an den Hauptvorstand der auf das Preßgesetz vorgehen.

Vereinsnachrichten.
Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Eingwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Breslau der Seher Emil Moldenhauer, geb. in Schlawe 1862, ausgel. das. 1883; war noch nicht Mitglied. — Paul Schliebs, Lehmbamm 32a.

In Chemnitz der Seher Wilhelm Derichs, geb. in Düren (Rheinprovinz) 1865, ausgel. daselbst 1883; war noch nicht Mitglied. — Joh. Fischer, Wiesenstraße 28, III.

In Halberstadt der Seher Salomon Drucker, geb. in Altona 1869, ausgelernt daselbst 1887; war noch nicht Mitglied. — Karl Schulze in Halberstadt, Lichtengraben 9.

In Karlsruhe der Seher Franz Metzger, geb. in Mühlhausen (Amt Wiesloch) 1855, ausgel. in Mannheim 1873. — v. d. Linde, Leopoldstr. 13.

In Ruhrodt der Seher Johann Thomy, geb. in Neuwied 1868, ausgelernt daselbst 1887; war noch nicht Mitglied. — Arthur Henze in Duisburg, Müsselfeldstraße 71.

In Wiesloch der Seher Georg Stöckl, geb. in Schrobenuhausen (Oberbayern) 1868, ausgel. das. 1887; war noch nicht Mitglied. — B. Wechler in Heidelberg, Ingrimstraße 5.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Flensburg. Der Seher Paul Friscke aus Plagwitz (Leipzig 614) schuldet hier noch 1,50 Mk. Vereinsbeiträge. Die Herren Verwalter wollen den Betrag einziehen und dem hiesigen Verwalter übergeben.

Frankfurt a. Main. Für den Seher Gottfried Seidel aus Regensburg liegen zwei Briefe auf hiesiger Poststelle.

Karlsruhe. Für den Seher Albert Siggelkow liegt eine Karte bei dem hiesigen Verwalter. — Um die Adresse des Sehers Alwin Risse aus Priesewitz bittet W. Simon, Bahnhofstraße 32.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Befügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 16 Pf.) an die Expedition einzusenden. Fälschungen sind ausgeschlossen. Offertenmittlung findet nicht statt.

Konditions-Angebot.
Ein Seher sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen bei freier Station an F. A. Adler, Buchdruckerlei, Berga (Güter).

Konditions-Gesuch.
Ein im Accidenz-, Werz- und Zeitungsfache bewandeter tüchtiger Seher sucht auf sofort Kondition. Werte Offerten mit Gehaltsangaben unter R. S. postlagernd R. Weiz i. B. erbeten.

Anzeigen.

Komplette Druckerei-Einrichtung

wenig gebraucht, zur Hälfte ganz neu, für Blatt und alle vorkommenden Accidenzen vorteilhaft sortiert, wird billig abgegeben, auf Wunsch mit Maschine. Offerten unter K. St. 874 bef. die Exped. d. Bl.

Schweizerdegen

erfahrener Mann, zu ganz selbständiger Leitung einer kleinen Druckerei zu sofortigem Antritte gesucht. Angenehme und dauernde Stellung gesichert. Offerten unter S. D. 276 an Rudolf Mosse, Augsburg. (M. 430) [997]

Ein erfahrener Fachmann, langjähriger Leiter einer größern Verlagsdruckerei, sucht selbständige Stellung als

Geschäftsführer

oder **Faktor**

per April oder Juli n. J. Suchender besitzt Erfahrung in der Papierbranche und den neueren graphischen Verfahren. Vorzügl. Empfehlungen. Werte Offerten sub A. U. 689 an Haasenstein & Vogler, Leipzig. (H. 318206) [18]

Suche als Maschinenmeister oder Schweizerdegen sofort dauernde Kondition. Werte Offerten unter B. B. 19 an die Exped. d. Bl. erbeten.

A. Kraft, Tischlerei
mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet. Gegründet 1869.
→ Berlin S. ← dauerhafte
Brandenburg-Str. 24 Setzschiffe
fabriziert
etc. in allen Grössen
in sauberster Arbeit
und versendet darüber auf Wunsch
→ illustrierte Preislisten. ←

PAUL HÄRTEL
Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe
REUDNITZ-LEIPZIG

Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung.
Farbmesser, -spachteln, -kellen, Zurichtescheren u. -messer, Schraubenzieher, Klopfschneider.

Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Größe.

Für Weihnachts-Plakat-Vordrucke (Weihnachtsmann) in 2 Farben, Empfehlungsbriefe für Weihnachts-Zirkulare mit Vordruck, Einladungskarten zur Christbescherung, Christkindbriefe.

Gantsch-Diplome
schön ausgestattet, mit Motto und dem Zweck entsprechendem Texte versehen. Gross Folio Preis 1,50 Mk. empfohlen
Alexander Waldow, Leipzig.